SVD-Seminar über Sichtlochkarten

Autor(en): **Halter, P.**

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Kleine Mitteilungen / Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Petites communications / Association Suisse de Documentation**

Band (Jahr): **- (1964)**

Heft 73

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SVD-Seminar über Sichtlochkarten

Im Anschluss an die 25. Generalversammlung der Schweizerischen Vereinigung für Dokumentation in Chur fand am 16.Juni ein vom Ausschuss für technische Hilfsmittel und vom Ausbildungsausschuss vorbereitetes Seminar über Sichtlochkarten statt, an dem etwa 30 Mitglieder teilnahmen.

Das Einführungsreferat hielt Dr. H. Zschokke (Dr. Wander AG, Bern), der aus achtjähriger eigener Erfahrung sprechen konnte:

Man nimmt an, dass 50% der Forschungsarbeit auf die Literaturrecherche fällt. Demzufolge kann durch eine leistungsfähige Dokumentation sehr viel gespart werden. Vor einem Jahrzehnt wurden im Forschungsinstitut Dr. Wander die herkömmlichen Steilkarteien auf Handlochkarten verschiedener Systeme umgestellt. Nachdem anfänglich hauptsächlich den Rand- und Flächenlochkarten den Vorzug gegeben wurde, erkannte man mit der Zeit immer mehr die Zweckmässigkeit der Sichtlochkarten, sodass heute beinahe ausschliesslich mit diesem System dokumentiert wird. U.a. hält eine Sichtlochkartei den gesamten "Papierkrieg" einer Abteilung fest. Die kleinste Kartei umfasst nur 32, die umfangreichste 688 Sichtlochkarten. Der Referent nimmt eine obere Karteigrösse von 1000 Sichtlochkarten an.

Als Karteihilfsmittel für Dokumente, die nicht unmittelbar greifbar sind, gibt der Referent einem Journal oder Fundregister vor einer Hinweis- oder Titelkartei den Vorzug.

Anhand von Lichtbildern und Kartenmustern wurden den Kursteilnehmern die einzelnen im Handel befindlichen Systeme veranschaulicht.

In vier Gruppen wurde darauf die Anwendung von Sichtlochkarten zur Erschliessung einer Bildersammlung, einer kleinen Bibliothek, einer Referatekartei und von Fachzeitschriften anhand vom praktischen Beispielen geübt. Gemeinsam wurden die Registrierungsmerkmale erarbeitet, wobei den Kursteilnehmern deutlich wurde, wie wichtig eine zweckmässige Wahl der Aspekte ist, unter denen die Objekte in die Kartei aufgenommen werden. Am Schluss dieser instruktiven Uebung hatte jede Gruppe die Möglichkeit, auch die Arbeit der andern drei kennen zu lernen.

In einem Kurzreferat orientierte Dr. E. Auer (CIBA, Basel) über "Maschinenlochkarten als Sichtlochkarten: Informations-Ringtausch".

Literaturdokumentation bedeutete bis dahin Schrifttumserschliessung durch Autoren- und Stichwortkarteien irgendwelcher Art, meist gerade am Benutzungsort selbst. Ein entscheidender Schritt besteht nun darin, von einem rein passiven Schrifttumsnachweis zu einer aktiven Verteilung von Informationen an interessierte Benützer überzugehen. Dies ist möglich geworden mit Hilfe der maschinellen Datenverarbeitung nach dem Prinzip: Zentrale Aufarbeitung der Informationen, maschinelle Vervielfältigung, dezentralisierte manuell-visuelle Benützung durch den Abonnenten.

Der Selektive Informations-Ringtausch (SIR) der IBM basiert - wie die Sichtlochkarte - auf dem Prinzip der Stichwort-Synthese, d.h. je eine Karte wird für ein Stichwort (Merkmal) verwendet; einschlägige Objekte werden darauf durch Lochung aufgrund ihrer Nummer festgehalten. Es werden Maschinenlochkarten mit 800 Lochstellen verwendet. Als weiteres Hilfsmittel dient die IR-Liste. Sie enthält die bibliographischen Daten und die Merkmale der aufgenommenen Literatur, nach den fortlaufenden Nummern ihrer Verarbeitung geordnet. Der Abonnent erhält nach je 800 verarbeiteten Literaturobjekten einen weiteren Satz von Lochkarten zugestellt. In der Zwischenzeit wird ihm jedoch die fortschreitende IR-Liste blattweise übermittelt, sodass er schon die ihn interessierende Literatur anfordern kann, bevor er im Besitz des neuen Kartenspiels ist.

Die abschliessende Diskussion über das Sichtlochkarten-Seminar benutzten die Teilnehmer zur Abklärung einzelner, sie besonders interessierender Fragen.

Rege Zusammenarbeit bei den Uebungen und lebhafte Beteiligung an der Diskussion bewies den Instruktoren, dass sie mit dieser Kombination von Theorie und eigenem Erarbeiten anhand von praktischen Beispielen die richtige Form für einen solchen Kurs gefunden hatten, die richtungsweisend für weitere derartige Seminarien sein dürfte.

P. Halter